

diese Art Monologe führe ich die Gedanken Jakobs im „Flurschütz“ an, eine prächtige Schilderung, die uns das ganze Seelenleben des jungen Mannes enthüllt.

Noch etwas Allgemeines möchte ich, bevor ich zu den einzelnen Romanen übergehe, als anerkennenswert für den Schriftsteller Bock hervorheben. Es ist dies ein Punkt, der besonders für unsere schnelllebige Zeit dankenswert ist. Ich meine das: Bock ist kein Freund lang ausgepönnener Erzählungen. Seine Romanbände enthalten sämtlich nicht viel über 100 Seiten. Ohne unnützes Wortgeschwätz entwickelt sich die Handlung, kraftvoll dahinschreitend und dem Ende zueilend. Jetzt möchte man aber freilich auch fast kein Wort missen. Was in den kleinen Bänden steht, gehört unbedingt zur Handlung.

Bocks dichterisches Wirken können wir in zwei Perioden teilen. Die erste beginnt mit der Aus-

gabe eines Bandes Gedichte und schließt mit dem Schauspiel „Der Gymnasialdirektor“. Zu ihr gehören eine Reihe Lustspiele und Schwänke, die Bock teils allein, teils in Verbindungen mit Anderen verfaßte und die hier aus begreiflichen Gründen nicht näher betrachtet werden sollen. Die zweite Periode beginnt dann mit der Ausgabe der Novellen-Sammlung „Wo die Straßen enger werden“ und schließt mit dem erst vor einigen Wochen erschienenen Romane „Kinder des Volkes“. Zu ihr gehören alle Romane, die natürlich auch sämtlich in nachfolgenden Zeilen besprochen werden sollen. Ich werde mich bei der Besprechung nicht an die Zeit des Erscheinens der einzelnen Bände halten, sondern sie mehr ihrer inneren Zusammengehörigkeit nach betrachten.

(Fortsetzung folgt.)

f. 281

Alte Akten.

Arg bestaubte alte Akten
Lagen auf dem Bodenzimmer;
Um sie abzusenken, packten
Wir sie ein. Ade für immer!

Hierbei tanzten die Gedanken
Mir so sonderbar im Kopfe;
Wild gewach'ne Sehnsuchtsranken
Faßten rücklings mich beim Schopfe.

Gerne hätt' ich wissen mögen,
Was die Akten da enthielten
Mit den längst vergilbten Bögen,
Die so traurig nach mir schielten.

Frankenberg.

Welche Fülle regen Strebens
War in jeden Band gebunden!
Mancher Wechselfall des Lebens
Hat hier sein Grab gefunden.

An das Werden und Vergehen
Mußten mich die Akten mahnen . . .
Du auch, eh' Du Dich's verhehen,
Wanderst einst zu Deinen Ahnen.

Wenn Kollegen, alt und bieder,
Ihren Schritt zum Ruh'stand lenken,
Muß ich stets von neuem wieder
An die alten Akten denken.

C. Grandjot.

Gemälde-Erwerbungen unter Kurfürst Wilhelm II.

Von Dr. Carl Schwarzkopf.

Der schönste Schmuck unserer Vaterstadt Kassel ist unzweifelhaft die herrliche Bildergalerie, die uns von dem regen Kunstsinne unserer hessischen Fürsten heute noch glänzende Kunde gibt. Im allgemeinen nimmt man an, daß nur die hessischen Landgrafen die eigentlichen Förderer künstlerischer Bestrebungen in unserer engeren Heimat gewesen sind und daß die letzten Kurfürsten für die Blüte und das Gedeihen der bildenden Künste nur geringes Interesse an den Tag gelegt hätten und, abgesehen von den Aufwendungen für das kurfürstliche Hoftheater, nur geringe Summen für künstlerische Zwecke aus ihrer reichen Apanage oder ihrem Privatvermögen gegeben hätten.

Was indessen den Kurfürsten Wilhelm II. angeht, so scheint derselbe doch gerade kein Gegner der Kunst gewesen zu sein und die Malerei besonders hat er durch Erwerbungen im größeren Stile thatkräftig und gar häufig unterstützt. Ein Zufall führte mich auf unserer Landesbibliothek ein eigenhändig geführtes Ausgabebuch des genannten Kurfürsten in die Hände und zwar aus den Jahren 1828—1830, aus welchem klar hervorgeht, daß der Kurfürst alljährlich doch ziemlich bedeutende Summen für den Ankauf von Gemälden aufgewandt und mit den namhaftesten Kunsthändlern seiner Zeit in reger Geschäftsverbindung gestanden hat. Die Namen der Kunsthändler von Berlin, München u. s. w.